

Votum Kantonsrat – 25. August 2014

64 14 PI GL Revision Budgetverfahren

Frau Präsidentin

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

«Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, steht nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Die jungen Leute widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.»

Sie alle, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, kennen diese Worte. Es ist die berühmte Klage des griechischen Philosophen Sokrates über die Jugend seiner Zeit. Es ist eine Klage, die seither so oder so ähnlich von jeder Generation aufs Neue wiederholt wurde und wiederholt wird, ungeachtet der Zeit, ungeachtet der Erziehungsmethoden, letztlich ist und bleibt die Jugend in den Augen Älterer immer widerspenstig.

Fast so alt, wie diese Worte Sokrates' sind die Klagen über den Budgetprozess in diesem Ratssaal. Eine jede Kantonsrats-Generation bringt sie vor: «Zu langsam, zu sperrig, man kann nicht richtig Einfluss nehmen, es gibt zu wenig Informationen, wir haben nicht die richtigen Instrumente.» Und so beugt sich alle paar Jahre wieder eine Kommission, eine Subkommission, eine Arbeitsgruppe oder ein Ausschuss über das Thema Budgetprozess und macht Vorschläge, wie dieser anders und besser gestaltet werden kann.

So wurde etwa – es sind noch keine 20 Jahre her – darüber geklagt, dass die vielen kleine Budgetpositionen bis hinunter zu den Bleistiften in der Bildungs- und den Spritzen in der Gesundheits-direktion keine echte Steuerung zuliessen und erst noch das «Dezemberfieber» der Beamten schüren würden. Und so liess man die Gesetzesmaschinerie laufen, vertraute auf NPM und führte Globalbudgets ein. Nur: Das Murren blieb.

Um mehr Sachverstand zu akkumulieren und dem Regierungsrat in Sachgeschäften, aber eben auch im Budgetprozess, etwas mehr auf Augenhöhe begegnen zu können, verzichtete dieser Rat wenig später auf die bis dahin üblichen ad-hoc-Kommissionen und richtete Sachkommissionen ein. Dass Murren – zumindest betreffend Budget – blieb.

Der Finanzplan wurde zum KEF um- und ausgebaut und in diesem Rat zur Diskussion gestellt. Das Murren blieb.

Um auf das Budget besser Einfluss nehmen zu können, wurde sodann die Leistungsmotion geschaffen. Doch das Murren blieb.

Und um besser Einfluss auf die Finanzplanung zu nehmen, wurde – bislang der letzte Streich – die KEF-Erklärung eingeführt. Aber sie alle wissen es: Das Murren blieb.

Doch nun, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist endlich das Instrument gefunden, mit dem der Kantonsrat endlich und wirklich steuern kann: die Finanzmotion! Mit ihr, so lesen wir in

der Begründung der Geschäftsleitung, wird das Mitwirkungsrecht des Kantonsrates gestärkt. Nur: So wurde bislang noch jedes neue Instrument angepriesen. Und deshalb sei an dieser Stelle die Prognose gewagt: Auch bei Einführung einer Finanzmotion wird das Murren bleiben.

Damit will ich nun nicht in Abrede stellen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass dieser Rat sich von Zeit zu Zeit überlegen soll, wie er seinen Mitwirkung stärken und mit welchen Instrumenten er wie Einfluss nehmen kann. Aber er sollte vor allem und als erstes versuchen, die Instrumente, die er bereits zur Verfügung hat, auch richtig anzuwenden. Es ist diesem Rat nämlich schon heute jederzeit unbenommen, nach der Ablehnung einer KEF-Erklärung durch den Regierungsrat bei der nächsten Budgetdebatte die entsprechenden Anträge selber einzubringen. Der einzige Unterschied zur vorgeschlagenen Finanzmotion ist der, dass der Rat diese, seine Arbeit selber machen muss. Mit der vorgeschlagenen Finanzmotion soll diese Arbeit nun aber an den Regierungsrat delegiert werden.

Und da frage ich Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Haben wir es wirklich nötig, dass uns der Regierungsrat inskünftig «vorkaut», wie ein Anliegen dieses Rates umgesetzt werden kann? Oder ist dieser Vorschlag nicht vielmehr das Eingeständnis unseres Unvermögens als Parlamentarierinnen und Parlamentarier diese, unsere Arbeit selber zu machen? Ich erwarte von den Mitgliedern dieses hohen Hauses eigentlich etwas mehr Vertrauen *ins* und etwas mehr Stolz *aufs* eigene parlamentarische Handwerk.

Neben dem Grundsätzlichen stellen sich aber auch Fragen im Detail. Etwa diese: Warum genau soll eine vom Regierungsrat erarbeitete Finanzmotion zur Vorprüfung an die Finanzkommission und nicht etwa in die für das Thema eigentlich zuständige Sachkommission? Nur zur Erinnerung: Die Budgets der einzelnen Direktionen und Ämter werden vor allem in den Sachkommissionen beraten, dort sprechen die Direktionsvorsteher und die Amtschefs, die Finanzcontroller und Fachleute vor, dort werden Inhalte erläutert und Begründungen geliefert. In diesen Kommissionen ist auch das historische Gedächtnis über Entwicklungen in den jeweiligen Politbereichen vorhanden. Genau das, was sich dieser Rat von der Einführung dieser Sachkommissionen ja auch versprochen hat.

Nichts von alledem in der Finanzkommission: Dort hat zwar die Finanzdirektorin ihren grossen Auftritt, darüberhinaus wird die Fiko aber über die inhaltliche Diskussionen in den Sachkommissionen nur durch ihre zuständigen Referentinnen und Referenten informiert, zumeist kurz, ansonsten knapp. Die Finanzkommission setzt sich also nicht auf einer inhaltlich-sachlichen Ebene mit dem Budget auseinander, sondern einzig und allein auf einer ideologischen. Und sie soll nun also inskünftig für alle Finanzmotionen zuständig sein? Für uns der falsche Ansatz, denn wenn der Budgetprozess auf der Ebene des Kantonsrates an etwas krankt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dann nicht an einem zuwenig an Instrumenten, sondern an einem zuviel an Ideologie.

Sie merken unschwer: Die SP-Fraktion findet den in dieser Parlamentarischen Initiative präsentierte Ansatz wenig zielführend. Wir haben uns trotzdem lange überlegt, ob wir die PI nicht dennoch vorläufig unterstützen wollen, da sie auch Punkte enthält, die wir durchaus begrüßenswert finden, wie etwa die Vergrößerung der Finanzkommission, damit in ihr die Mehrheitsverhältnisse in diesem Rat besser abgebildet werden können. Auch kann man damit argumentieren – und entsprechende Beispiele gibt es ja genügend –, dass eine PI selten so aus einer Kommission herauskommt, wie sie in sie hineingegangen ist. Nur liegt hier der Fall etwas anders: Diese Parlamentarische Initiative der Geschäftsleitung wird wohl durch die Geschäftsleitung der Geschäftsleitung zugewiesen werden, den Autoren und Autorinnen also, die vom hier präsentierten Ansatz überzeugt sind, sonst hätten sie die PI ja nicht in dieser Form vorgelegt. Die Hoffnung, dass das Resultat einer erneuten Beratung im genau gleichen Kreise besser sein wird, als das was jetzt vorliegt, ist also relativ klein.

Eine Minderheit unserer Fraktion will diese Hoffnung, dass die PI in der zweiten Runde verbessert werden kann, noch nicht aufgeben und wird die PI deshalb vorläufig unterstützen. Für die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion wiegt aber der wenig zielführende Ansatz im Vergleich zu den unterstützungswürdigen Punkte zu stark, als dass sie diese PI unterstützen könnte, auch nicht vorläufig.

Ich danke Ihnen.